



Quelle: YouTube

Die Italiener singen wieder ...!

Irgendwie war das Italien der vergangenen Jahre nicht mehr „mein“ Italien. Ich habe meine ersten Erfahrungen dort gemacht, als ich noch ein Kind war. Italien zeigte sich mir in den letzten Jahren nicht mehr aufgeschlossen, warm, lebensfroh, und strahlend. Vor kurzem sagte ein Italiener sinngemäß ‚*Wenn es ihm gutgeht, ist der Italiener unerträglich, aber in Krisen und schlechten Zeiten zeigt er seine wahre Seite und ist großartig*‘. Die deutlichen Veränderungen in der nach außen gelebten Mentalität haben mich so sehr geschmerzt, dass ich nicht mehr gerne nach Italien gefahren bin. Vielleicht auch, um mir meine schönen Erinnerungen nicht völlig kaputt zu machen. Jetzt, während der Corona-Sperrzeit, singen die Italiener abends um 18 Uhr auf ihren Balkonen, ganze Straße, ganze Stadtteile, landesweit. Als Zeichen: Wir geben nicht auf! Am vergangenen Samstag haben die Italiener mittags um 12 Uhr zu den Klängen der Kirchenglocken geklatscht, um sich auf diesem Wege bei Ärzten und Krankenpflegepersonal für deren unermüdlichen, anstrengenden Einsatz zu bedanken. Um ihnen Mut zu machen, denn sie können nicht zu Hause bleiben, sie sind müde und direkt an der Quelle der Ansteckung, aber sie machen weiter, weil sie gebraucht werden. Singen gehört in Italien zur nationalen Identität und ist nun balkonübergreifend ihr Zeichen für Hoffnung geworden, dass alles wieder besser wird. [Hier ist der link](#)

Italien ist ein Symbol für Veränderung

Nicht nur Italien hatte sich verändert, Deutschland auch. Die ganze Welt hatte sich in den letzten Jahrzehnten geändert, und wirklich nicht nur zum Vorteil. Sind nicht fast alle Nationen in Europa irgendwie oberflächlich, gehetzt, unfreundlicher, distanziert und konsumgeil geworden? Nicht alle Menschen überall, aber viele. Es gab auch noch Konsum-Aussteiger, belächelte Ökos, spirituelle Spinner, und nicht zu vergessen die „ewig-Gestrigen“, die Rückwärtsgewandten, die technischen Verweigerer, die Alten, Konservativen, Unmodernen. Die wurden sowieso nicht ernst genommen, weil sie in diesem Hamsterrad nicht mitlaufen wollten. Von anderen wurde jahrelang lautstark ein „die machen unsere Kultur kaputt“ skandiert, und „die“ waren Ausländer, Andersgläubige, anders Aussehende, anders Sprechende. Ich finde, wir schaffen das ganz gut, unsere Kultur selbst kaputtzumachen, dazu brauchen wir keine Unterstützung von Schwarzen, Muslimen, Asiaten oder Osteuropäern. Was ist denn überhaupt unsere Kultur, was macht die aus?

Das Land der Dichter und Denker

...hahaha, da muss ich laut lachen. Wir haben je nach Definition zwischen 6 und 12 Millionen Analphabeten, viele Abiturienten können keinen orthografisch korrekten deutschen Text oder Brief schreiben. Von Fremdworten gar nicht zu reden (Aktuelles Beispiel: Karantäne). Es gibt Wohnungen, die sind buchfreie Zone. Bildung klingt so altmodisch und anstrengend, lesen erinnert an Schule und wozu gibt es Youtube? Da kann man sich doch alles ansehen, sich berieseln und beschwatzen lassen, ohne sich guten Schreibstil zumuten zu müssen. Am Handy gibt's oft nur fehlerhafte Kurzschrift, Halbsätze und „lol“ ... Die anstrengende Arbeit des selbst Denkens? Och nö, lass ma, ist mir zu krass, Alter. Lieber 'ne Serie auf Netflix...

Das Land des guten, soliden Handwerks

... hahaha, zweiter Lachanfall.... Wir haben viel zu wenig ausgebildete Handwerker, weil ein Jurastudium in den Augen der Gesellschaft mehr zählt als Schuster, Schneiderin, Elektriker, Bauer oder Klempner zu werden. Die sind teilweise extrem schlecht bezahlt und auf der gesellschaftlichen Leiter ziemlich unten angesiedelt, zumindest, bis das Klo verstopft, die Lieblingsjacke kaputt oder die Elektrik defekt ist. Leute, die Gesetzesparagrafen auswendig lernen oder wissen, wo sie was nachlesen können, bestimmen daher seit langem in der Politik und in den Unternehmen die Geschicke unseres Landes. Ausgebildete Bäcker, die mit ihrem Arbeitstag beginnen, wenn das Partyvolk gerade das erste Mal den Club wechselt, werden zu Mehlfertigmischungen verarbeitenden Knetmaschinenbedienern degradiert, die in Masse Brot herstellen müssen, das gut aussieht, aber mit gutem Brot nichts zu tun hat. Unsere Bauern in Europa wurden zu Marionetten im Kampf um die niedrigsten Lebensmittelpreise, ausgequetscht von Einzelhandelsketten und dem Bedürfnis der Kunden, immer weniger für Lebensmittel zu bezahlen. Schreiner, die einen Beruf erlernten, der eng mit dem Naturprodukt Holz verbunden ist, müssen in Betrieben arbeiten, die Presspappemöbel zusammenschrauben und diese billigst in Möbeldiscountern verhökern. Darf ja alles nichts kosten, ist ja alles nichts wert. Diese Schreiner werden also gezwungen, sich ihren Rücken bei der Herstellung von Schrott kaputtzumachen, der sie nicht stolz macht und vererbt wird, sondern innerhalb von zwei Jahren auf dem Sperrmüll landet. Handwerkerstolz wird mit Füßen getreten.

Auch der Beruf des Gärtners ist solides Handwerk, ebenso wie Altenpfleger, Krankenschwester, Sanitäter, Koch, Mechaniker, Erzieher, Friseur, Dachdecker, Maurer oder Maler – und viele mehr. Alles anstrengende, fordernde Berufe, aber nicht sonderlich wertgeschätzt in unserem Land. Ist ja nicht studiert. In Anspruch genommen, wenn man sie braucht, aber machen will den Job keiner. Um jeden Euro Gehalt wird gefeilscht, bis die Erzieherin, der Koch, der Friseur und der Gärtner beruflich was anderes machen, damit sie ihre monatlichen Kosten bezahlen oder eine Familie gründen können. Und dann suchen alle händeringend nach Fachpersonal.

Das christliche Abendland

.... oooops, sorry, verschluckt.... wenn es nicht so traurig wäre, würde ich jetzt den dritten Lachflash bekommen. Nun kann man zu Kirche, Religion und seinem Glauben stehen, wie man möchte. Man kann gläubig sein, ohne einer Religion anzugehören,

man kann Christ sein, ohne katholisch oder evangelisch sein zu müssen. Aber die Bigotterie in unserem Land ist mir schwer vermittelbar. Wann gab es in Ihrem Umfeld die letzte Fronleichnamsprozession? Fron..was? Jeder sollte sich doch mal ehrlich fragen, wie weit es eigentlich mit seinem Glauben steht, den man meint, gegen ausländische Menschen verteidigen zu müssen. Da treten die Leute reihenweise aus der Kirche aus, Weihnachten steht aber nach wie vor auf der jährlichen To-Do-Liste. Oft für Geschenkeschlachten, eine Reise in die Sonne oder in die Berge – wo die unterbezahlten Hotelangestellten selbstverständlich auf ihr eigenes Weihnachtsfest verzichten müssen, um den Gästen das 5-Gang-Abendessen zu reichen. Ebenso die Feiertage Christie Himmelfahrt, Fronleichnam, Ostern, Pfingsten und wie sie noch alle heißen - die werden für lange Wochenenden, Kurzurlaube, Skifreizeit, Grillfeste oder Saufumzüge eingeplant. Es gibt natürlich schulfrei. Über den Ramadan und die Konsequenz der Muslime wird nachsichtig geschmunzelt, die kirchliche Fastenzeit wird zum Handyfasten, Zuckerfasten, oder Konsumfasten genutzt. Wenn man nicht mehr Mitglied in einem Verein ist, sind die Veranstaltungen des Vereins eigentlich tabu. Was habe ich als Nicht-Gläubiger mit Ostern oder Weihnachten zu tun? Da kann/sollte ich dann doch auch arbeiten gehen, oder? Die anderen kaufen sich die freie Zeit mit ihrer Kirchensteuer - in den Gottesdienst gehen sehr wenige.

Helau, Alaaf und Kamelle!

„Ach nee, Karneval, lass mal“ oder „Mit Karneval habe ich nichts zu tun.“ Das sagen ganz oft auch Menschen, die aus dem Rheinland kommen. Nun ist Karneval, Fasching, Fastnacht oder Fassenacht ein über sehr viele Jahrhunderte gewachsener Brauch und somit in meinen Augen echtes Kulturgut. Der kulturbewusste Deutsche geht zwar gerne mal in eine lohnende Ausstellung oder zum Jazzfrühschoppen, fährt aber im Februar/März über die „tollen Tage“ lieber zu den calvinistischen Niederländern ans Meer, ins Sauerland oder in die Alpen zum Skilaufen mit Kunstschnee. Das Motto lautet: Hauptsache weg! Meist mit dem Argument, man fände es blöd, auf Kommando lustig zu sein, und feiern könne man auch an anderen Tagen. Meine Erfahrung ist jedoch, dass diese Menschen auch nicht irgendwann anders lustig sind, ob mit oder ohne Kommando, und wenn sie feiern wollen, gehen sie ganz alleine in ihren dunklen, muffigen Keller, damit es niemand merkt. Zu Mottoparties kommen sie – wenn sie denn kommen - immer ohne Mottokluft, als Spaßbremse verkleidet.

und Sankt Martin...

Sankt Martin finden viele ja auch doof, Laternebasteln ist Kinderkram und sowas von oldscool.... und wenn die paar übriggebliebenen, unverdrossen gezeugten Kinder zum „gripschen“ von Haus zu Haus ziehen, um zu singen und Bonbons zu bekommen, dann sitzen die Sankt Martins-Hasser leise atmend im unbeleuchteten Wohnzimmer und ignorieren die Türklingel. Zwei Wochen später kommen aber die America-first-Knallköpfe aus den Löchern, die zum Reformationstag (evangelisch!) gruselig beleuchtete Skelette, künstliche Spinnennetze und beknackte Kürbisse in ihrem Vorgarten aufbauen, sich zu Halloween große Fleischwunden auf's Gesicht malen oder sich Axt-spaltet-Schädel-Mützen anziehen. Damit ziehen sie dann aufgeregt durch die Gegend, und deren arme Blagen sollen in diesem Horroraufzug von alten Omis Bonbons ersingen. Bei mir gib es was an Sankt Martin, am 31.10. gibbet nix. Hier ist nicht Halloween, basta.

Vielleicht bietet die momentane Zurückgezogenheit uns auch die Gelegenheit, mal darüber nachzudenken, wie wir wieder aus der allgemeinen, weltübergreifenden Unerträglichkeit herauskommen. Wie werden wir (wieder) zu einer optimistischen, fröhlichen und umsichtigen Menschheit, die Gemeinsinn über Egoismus stellt, die Liebe dem Hass überordnet und wieder Wert auf gelebte Werte legt? Es ist eine gute Zeit, mal innere Inventur zu machen und richtig aufzuräumen, Dinge, Ansichten und Verhaltensweisen zu entsorgen, die uns allen nicht guttun.

Dann gibt es noch

Volksfeste und Volkslieder...

liiihhhhh. Sagen die, die das gar nicht kennen, die nicht wissen, dass man auch zusammen feiern kann, ohne hinterher besoffen oder pleite zu sein. „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen kennen keine Lieder!“ Wer jemals das schöne Gefühl des Beisammenseins, der Zusammengehörigkeit beim Singen erlebt hat, wird das immer wieder haben wollen. Deutsche sind da durch ihre Geschichte ein wenig sperrig geworden, aber vor der Erfindung der Stereoanlage wurde auch bei uns mehr gesungen. Durch das aktuelle Kneipen- oder Rudelsingen wird dieser Sehnsucht nachgegeben, immer sind die Veranstaltungen voll. Nun gehen wir gerade durch harte Zeiten, sitzen demnächst Corona-isoliert zu Hause rum und langweilen uns vielleicht. Ein Grund, doch mal die alte *Mundorgel* rauszuholen, gemeinsam mit allen Anwesenden von einem Harung jung und schlank zu singen, oder von Sabinchen, Bolle oder der Reise nach Madagaskar. Oder Anspruchsvolleres, Operettenlieder, Opern, je nach Bedarf. Singen hilft gegen Sorgen. So wie die Italiener das machen, die zeigen: Wir geben nicht auf! Das Leben gehört uns – wir halten alle zusammen! Auch wenn wir alleine sind, singen kann man besonders gut mit anderen Menschen. Auf dem Balkon, im Wohnzimmer, im Garten. Oder alleine im Bad. Richtig laut, das ist am besten. Und abends um 18 Uhr Richtung Italien, wegen der Solidarität.

Also: Viel und laut singen! Bleibt gesund! Ciao!!!

Aktuelle Anmerkung: Am Samstag, 21.3. um 20 Uhr trifft sich Deutschland auf den Balkonen, in Gärten oder irgendwie sonst, um gemeinsam ein „Dankeschön“ für Ärzte und Krankenpflegepersonal zu klatschen! Eine Verdoppelung deren Gehälter rege ich hiermit auch an...